

# Emil Nolde polarisiert

**VORTRAG** Ausstellung läuft bis 15. Juni im Städel

Wetzlar (mf). Begleitend zur Emil-Nolde-Ausstellung, die noch bis zum 15. Juni im „Frankfurter Städel“ zu sehen ist, hat Kunsthistorikerin Susanne Ließegang einen Vortrag mit Seminarcharakter in der Schnitzlerschen Buchhandlung gehalten.

Bildbetrachtungen und interaktive Gespräche standen im Vordergrund. Deutlich wurde, dass Nolde ein Künstler ist, dessen Werke polarisieren. Auch seine politische Einstellung als Nationalsozialist und Antisemit machen ihn mehr wie angreifbar.

## ■ Bewunderung und Kritik

Nolde polarisiert, diese Grundthese wurde im Verlauf des Vortrages von Susanne Ließegang immer wieder deutlich. Während viele seine Werke bewundern, gebe es gerade von der wissenschaftlichen Seite viele Kritiker, die von Nolde Abstand nehmen. Frühe Landschafts- und Blumenbilder zeigen den Nolde, den wir kennen. Jedoch sei auch in diesen frühen Bildern neben den intensiven Farben stets was Düsteres, Verstörendes enthalten, was auch in dem Selbstporträt von 1917 deutlich wurde. Neben der strahlenden Helligkeit sieht man

darauf Augen, die stieren, auch das Gesicht hat keine Lebendigkeit. Einen Abgrund offenbaren auch die religiösen Bilder „Abendmal“ und „Grablegung“. Typisch für diese Bilder seien das „Anschneiden“ der Köpfe und die Dichte des Bildes, so dass der Betrachter den Eindruck bekomme, er sei zu nahe dran. Auch in den „Geisterbildern“ von 1901 sei eine dunkle Tiefe enthalten, die zu dem „Blumenmaler“ Nolde gehöre.

Prägnant für den Stil Noldes seien die Bilder „Landschaft“ von 1914 und „Tropensonne“ (1919). Diese Bilder hätten keine Komposition, kein wirkliches System, so dass es zu einem „Springen“ beim Betrachten käme. Noldes Menschen erinnerten an die tierische Fratzenhaftigkeit eines Goyas.



*Kunsthistorikerin Susanne Ließegang referierte über Emil Nolde. (Foto: Fritsch)*